

TIPPS DER WOCHE

Altes Eisen: Diesmal mit Fotos aus Lennep

Hasten. Das Werkzeugmuseum setzt die Reihe „Altes Eisen rostet nicht“ fort. Zu dem gemütlichen Nachmittag gehört ein kultureller Rahmen. Diesmal lässt Markus Heip anhand alter Fotos und Postkarten das frühere Lennep aufleben. Viele Örtlichkeiten sind sofort zu erkennen, andere nicht. Hier sind auch Erinnerungen der Teilnehmer gefragt. Zum besseren Verständnis und zur Erläuterung stellt Heip teilweise aktuelle Fotos aus dem gleichen Blickwinkel den historischen Vorlagen gegenüber. *s.n.*

Mittwoch, 6. Februar (14.30 Uhr), 2,50 Euro (ohne Kaffee und Kuchen)

Musical „Hello, Dolly“ mit Kammeroper Köln

Alt-Remscheid. Die Kammeroper Köln gastiert mit einem der erfolgreichsten Musicals aller Zeiten nach seiner Uraufführung (1964): „Hello, Dolly“. Die Beliebtheit beruht vor allem auf witzigen Dialogen und dem musikalischen Feuerwerk der Melodien Jerry Hermans – angeführt von dem weltbekannten Titelsonnen bereits Barbra Streisand und Bette Midler zum Besten gegeben haben. Das Musical bietet zeitlos swingende und mitreißende Broadway-Melodien, spritzige Tanznummern und eine amüsante Lektion in Sachen Eheanbahnung. *s.n.*

Freitag, 8. Februar (19.30 Uhr), Teo Otto Theater, Karten ab 26 Euro, Jugendticket, „M“, Wahlabo

Christina Lux singt im Rotationstheater

Lennep. Sie ist eine Lichtgestalt im Meer der Songschreiber: Christina Lux. Im August 2018 wurde ihr Album „Leise Bilder“ mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik als eine der künstlerisch herausragenden Neuveröffentlichungen ausgezeichnet. Produziert hat sie es mit ihrem Weggefährten Oliver George an Schlagzeug, Gitarre und Gesang. Im Konzert lassen sich beide mit Spielfreude aufeinander ein; nur zwei Musiker können intensiv und raumfüllend sein. *s.n.*

Samstag, 9. Februar (20 Uhr), Rotationstheater, 21 (ermäßigt 18), im Vorverkauf 19,80 (16,50) Euro

NACHRICHTEN

Jugend bringt sich ein bei Aktion „RS United“

Der Jugendrat möchte sich an der Planung der nächsten Aktion „RS United“ beteiligen, sich einbringen und Angebote machen. Dazu lädt er für die nächste Sitzung Andre Sobiralski (Kraftstation) ein, den Leiter des Jugendbereichs. Die Kraftstation hatte im September im Stadtpark ein Konzert veranstaltet unter dem Motto „Null Toleranz bei Gewalt, Rassismus und Extremismus – Null Toleranz gegenüber Intoleranz“. In der jüngsten Sitzung des Jugendrats stellte sich Egbert Willecke vor, der mit Jahresbeginn die Leitung des Fachbereichs Jugend übernommen hatte. Er freue sich auf die Zusammenarbeit und finde es wichtig, dass der Jugendrat in Remscheid mitbestimme und mitgestalte. *s.n.*

Schüler stellen Nazi-Verführungen dar

Klasse 11 der Steiner-Schule spielte „Die Welle“ als Theaterstück. Stoff macht wachsam.

Von Valeria Schulte-Niermann

Bergisch Born. Wie konnte der Nationalsozialismus die Oberhand in Deutschland ergreifen? Weshalb hat damals niemand etwas gegen den Holocaust unternommen? Diese Fragen stehen im Zentrum des US-amerikanischen Romans „Die Welle“ von Morton Rhue, welchem sich die Klasse 11 der Rudolf-Steiner Schule Bergisch Born angenommen hat.

„Wir hatten drei Stücke zur Auswahl und fanden das am coolsten“ erklärte der Schüler Jonas Hallen den Auswahlprozess. Danach wünschten sich die circa 35 Schüler ihre Rollen; Lehrer Axel Ziemke teilte sie passend zur Persönlichkeit ein. Seit den Herbstferien übten sie immer wieder und gerade während der vergangenen beiden Wochen intensiv an ihrem Auftritt.

Freitag und Samstag führten sie das Stück in der Bühnenumfassung Ziemkes vor unerwartet vielen Zuschauern auf. Es handelt vom Geschichtslehrer Mr. Ross, der aufgrund der oben gestellten Fragen seiner Schüler ein Sozialexperiment mit totalitären Strukturen an ihnen durchführt. Er nennt die Bewegung „Die Welle“, bei der besonders die an den Nationalsozialismus erinnernde Begrüßungsformel „Stärke durch Disziplin, Stärke durch Ge-



Beeindruckten das Publikum: Schülerinnen und Schüler der elften Klasse der Waldorfschule mit der Aufführung der „Welle“.

Foto: Roland Keusch

meinschaft“ inklusive passendem Handzeichen eine wichtige Rolle spielt.

Die meisten Schüler beginnen, sich mit „Der Welle“ zu identifizieren und wollen beitreten. Laurie (gespielt von Paula Schuhmacher) hinterfragt als eine der Wenigen das Geschehen an der Highschool. Hinterfragen sollten die Zuschauer wohl auch die derzei-

tige politische Situation in Deutschland, Frankreich und den USA. So sparte die Aufführung nicht mit Anspielungen auf populistische Gruppen und Personen. Zum Beispiel rief der Lehrer Mr. Ross (Daniel Platte) den Welle-Mitgliedern zu, dass wieder „America first“ gelten sollte, was die Stimmung der Anhänger noch weiter aufheizte.

Diese gipfelte schlussendlich im Bejubeln des Lehrers als „Führer“. Dieser löste das Sozialexperiment auf, indem er („Das ist Euer Führer“) ein Adolf-Hitler-Foto zeigte. Das Stück endete mit dem niedergeschlagenen Außenseiter Robert (Jacques Lau) im Vordergrund, während im Hintergrund die Aufzeichnung einer Pegida-Demo lief. Er hat sich

nicht, wie in der Verfilmung mit Jürgen Vogel, erschossen, weil er nicht mehr ohne „Die Welle“ leben wollte.

Premieren-Zuschauer begrüßen das Thema

Damit bleibt die Bühnenumfassung nah am Buch, auch wenn Roberts Tod noch aussagekräftiger gewesen wäre und eine radikalere Wendung darge-

WALDORF-PÄDAGOGIK

STEINER Eine Gemeinschaft ohne extremistische Züge schaffen Waldorfschulen seit langem. Engagement der Eltern, Schüler und Lehrer ist wesentlicher Bestandteil. Waldorfpädagogik wird auch in der Rudolf-Steiner Schule gelehrt. Falls Sie mehr über das Konzept erfahren wollen, besuchen Sie die Monatsfeier am 16. Februar (7.50-11.30 Uhr).

www.waldorfschule-remscheid.de/

stellt hätte. Den schauspielernden Mädchen und Jungen merkte man anfangs ihre Aufregung an, die sich aber allmählich legte. Sie wirkten nicht verklemmt oder hölzern und waren trotz der großen Aula gut zu verstehen. Jedoch hätten Mikrofone dabei helfen können, Emotionen der Stimme besser zu zeigen, ohne zu schreien oder leiern.

Den rund 400 Zuschauern hat die Aufführung gut gefallen: „Das haben sie sehr gut gemacht und sehr inspirierend. Ich finde auch sehr gut, dass sich die Schüler kritisch mit dem Thema auseinandergesetzt und es authentisch rübergebracht haben“, fand Wolfgang Müller. Die Schüler glauben nicht, dass solch ein totalitäres System wie der Nationalsozialismus in Deutschland noch einmal Oberhand gewinnen kann. Dennoch werden sie aufgrund der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema nun wachsamer sein.

Magier verzaubern ein amüsiertes Publikum

In der Klosterkirche boten sie eine Mischung aus Zaubertricks, Illusion und Humor.

Von Stephanie Licciardi

Lennep. Vier Spielkarten warten auf den Besucher vor Beginn auf den Stühlen. Wird gekokert? Nein, in der Klosterkirche Remscheid heißt es: Bühne frei für Zauberei! Die Magier 2.0 verzauberten mit ihrer neuen Show die knapp 180 Besucher mit einer Mischung aus Zaubertricks, Illusion und humoristischer Performance. Christopher Köhler, seines Zeichens Magier mit dem gewissen humoristischen Etwas, weiß das Publikum abzuholen.

Ob der gute alte Geldschein- oder Kartenspielertrick – Köhler setzt auf eine interaktive Veranstaltung. Und so stehen bis zu drei Personen als „Assistenten“ auf der Bühne. „Auf jeden Fall spannend!“ lautete das Urteil der Besucher bereits nach der ersten Hälfte. Die Ma-

gier 2.0 kommen bei dem Publikum aus nah und fern sehr gut an, was Zwischenapplaus und Lacher verraten.

Der ein oder andere Gast schaut schon genauer hin und witzelt: „Die Tricks sind aber zu durchschauen.“ Vor allem

der „Verrückte Charmeur“ Sam Cole überzeugt mit sprichwörtlich überraschend ausgefallenen – aber stimmigen – Tricks mit schnellen Beats und Tanzeinlagen. Swann als „Der Maskierte“ präsentierte eine unvergessliche Ver-

schmelzung aus Illusion, Musik, Licht und Schauspiel. Eine nicht ganz ernstzunehmende, aber dennoch mit Überraschungen verbundene Show lieferte Lars Ruth – „Der Seher“.

Ruths Spezialität sind Gedankenexperimente

Gedankenexperimente sind Ruths Spezialität, gepaart mit Witz und Ironie. „Mentalisten sind die neuen Zauberer“, erklärt „Der Seher“ eingangs. Dabei arbeitet er mit nonverbalen Signalen und kleinen Flunkerien. Die beiden Zuschauer Kimberley und Robert amüsieren sich trotzdem: „Uns gefällt es gut. Wir sehen die Magier 2.0 zum ersten Mal und finden die Show klasse.“ Die Spielkarten kamen übrigens am Ende als „Massenexperiment“ zum zauberhaften Einsatz.



Auch wenn sie bisweilen „durchschaubar“ waren – die Zaubertricks – hier Sam Cole – kamen gut an in der Klosterkirche. Foto: Roland Keusch



Der Gospelchor der evangelischen Gemeinde Lüttringhausen kam beim Konzert im Haus Clarenbach bestens an. Foto: Michael Schütz

Chorsänger sorgen für gute Laune

Gospelkonzert führte ins Haus Clarenbach.

Von Doris Stürmer

Lüttringhausen. Die gut 60 Gäste in der Cafeteria von Haus Clarenbach erlebten am Samstag einen Nachmittag voller Musik, Rhythmus und guter Laune. Der Gospelchor der Evangelischen Kirchengemeinde Lüttringhausen unter der Leitung von Kantor Christian Gottwald trat mit modernen deutsch- und englischsprachigen Chorälen, traditionellen Gospels und Spirituals auf.

Unter den Chorsängern – mit seinem markanten Bass immer deutlich herauszuhören – war der Einrichtungleiter von Haus Clarenbach Andreas Wigger. Er war beim letzten Auftritt des Chores im Altenheim an der Remscheider Straße so begeistert gewesen, dass er einfach mal mitsang und dann dem Chor beitrug.

Seine Begeisterung teilten auch die Zuhörer. Eine Reihe von Bewohnern des Altenheims hatten ihren Samstagsbesuch gleich mit zum Konzert genommen. Edeltraud Dietz, die ihre Freundin dort besuchte, war sehr angetan vom Gospelchor. „Das war gut, sehr gut sogar“, meinte sie nach dem Konzert, und ihre Freundin gestand: „Eigentlich mag ich keine Gospel, aber das hier hat mir sehr gut gefallen.“

Gottwald und seine Sängerrinnen und Sänger hatten ein

abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Neben Dauerbrennern wie „Oh happy day“, „We're moving on“ und „On my way to heaven“ spielten Chorleiter Gottwald (Klavier) und Klaus Lichtenhäger (Gitarre) einige instrumentale Stücke, darunter den melancholischen Song „Londerry aire“ (aire steht altenglisch für Weise, Lied) und den Irischen Segen.

Auch ein Tanz aus Isreal erklart beim Chorkonzert

Etwas aus dem Rahmen fallend, aber durchaus zum Programm passend, war der fröhliche israelische Tanz „Hava Nagila“. Zu den musikalischen Höhepunkten zählte eine moderne Vertonung des 103. Psalms „Lobet den Herrn, meine Seele“, der Johann Sebastian Bach zu seiner berühmten Kantate inspiriert hatte. Auch der personell geschwächte Chor – acht Sängerinnen und Sänger konnten beim Auftritt im Haus Clarenbach nicht dabei sein – überzeugte mit seinen schönen Stimmen und gut einstudierten Liedern. Der Gospelchor der Evangelischen Gemeinde Lüttringhausen existiert seit 2008 und ist auch in Gottesdiensten zu hören. Neue Mitglieder sind willkommen.

www.ekir.de/luettringhausen/gospelchor.php

Sven Bensmann gefällt als Imitator

Comedian gastierte mit erstem Soloprogramm im Rotationstheater. Nach der Pause wurde es gut.

Von Suzanne Thiel

Lennep. Sven Bensmann, der Comedian mit Gitarre, bekannt aus dem Comedy Club und Nightwash, tourt derzeit mit seinem ersten Solo-Programm „Comedy.Musik.Liebe.“ durch Deutschland. Am Freitagabend sorgte er im Rotationstheater mit seinen Liedern für schallendes Gelächter und gute Laune.

Die Synchronstimme von Bruce Willis alias Manfred Lehmann – 20 Prozent auf alles, außer Tiernahrung – kündigte „Die 120-Kilo-Entertainment-Haubitze“ aus einem Dorf nahe Osnabrück an. Begleitet wurde Bensmann vom Pianisten Jan Niermann am Klavier. Zunächst berichtete der Sänger und Gitarrist von seinem Leben als Dorfkind. Passend dazu sorgte er mit seinem Lied „Zeltpartyboy“ inklusive dem

Pur-Party-Mix für Stimmung und brachte die rund 30 Gäste zum Mitsingen. Dann sollten Werbejingles unter anderem von Thomy, Dallmayr oder Erdinger erraten werden. Die Zuschauerinnen Anne und Clau-

dia schafften es bis ins Finale. Der Preis war eine Flasche Bier. Die Witze kamen nicht immer an, oft entschuldigte sich der 26-Jährige sogar für den ein oder anderen langweiligen oder zu obszönen Witz. Nach

der Pause drehte der Comedian dann allerdings richtig auf und riss das gesamte Publikum mit Imitationen von Joe Cocker oder Herbert Grönemeyer mit. Authentisch klang er auch auf Italienisch als Eros Ramazotti mit „se bastasse una canzone“ oder, auf Knien singend, als Peter Maffay „Ich war 17“.

Höhepunkt des Abends wird Enrique Iglesias

Das Highlight des Abends war wohl seine Imitation von Enrique Iglesias. Als sich der musikalische Bensmann mitten im Saal auf den Boden legte und die Zuschauerin Daniela mit „I can be your hero, Baby“ anschnittete, brach das Publikum in schallendes Gelächter aus. „Das war jetzt echt gut“, waren sich alle einig. Am Ende gab es Ballons für alle Beteiligten.



Gastierte im Rotationstheater und brachte sein erstes Soloprogramm mit: Sven Bensmann. Foto: Roland Keusch